

Alle Dämonen losgelassen

Auftakt für „Junge Stars der Klassik“: Pianist Sae Yoon Chon mit stehendem Beifall gefeiert

VON THOMAS BEHNKE

KIRCHHEIMBOLANDEN. Die Zugabe spielt er mit links: ein Nocturne von Alexander Skrjabin, melodios und sanftmütig – und in all seinem Reichtum gespielt mit nur einer Hand, der linken, die über die ganze Breite der Klaviatur hinwegfliegt und das Fehlen der rechten kaum auffällig werden lässt. Zauberhaft und ein abschließender Beweis der grandiosen Virtuosität und Ausdrucksfülle, für die Sae Yoon Chon am Sonntag vom Publikum in der vollbesetzten Orangerie minutenlang mit skandierendem, stehendem Beifall gefeiert wird.

Das Skrjabin-Stück setzte einen milden, besänftigenden, modern gesagt: entschleunigenden Schlusspunkt unter ein Programm, das im Gegensatz dazu keine Abgründe und keine lichten Höhen ausließ, das emotional aufwühlte, Landschaften der Liebe und Heiterkeit ebenso durchmaß wie Schlachtfelder und Räume von Angst und existenzieller Not. Auffällig von Anfang an: Sae Yoon Chon setzt auf das Expressive, die Ausdruckskraft, er schöpft die Klangfülle des großen, den Raum im Westflügel der Orangerie fast überfordernden Steinway bis an die Grenzen aus, zwischen wuchtigen Akkordschlägen und silbrig perlenden, kristallklaren Höhen, sphärischen Klangräumen und „Vollsprint“-Läufen über die Klaviatur. Das grandiose Virtuosenentum ist da nur ein Mittel zum Zweck – zum Ausloten der Tiefen und Untiefen, der Seelenräume zwischen den Noten und Taktstrichen.

Los geht es noch in lichter Heiterkeit mit Beethovens 6. Klaviersonate (F-Dur, op. 10 Nr. 2), deren erster Satz voller Anmut und Liebreiz daherkommt, mal schelmisch, mal energisch, mit vielen wunderschönen Momenten angefüllt, die Sae Yoon Chon feinsinnig und mit der gebotenen Wärme und Weichheit zum Leuchten bringt. Nachdenklichkeit, Wehmut, Verletzlichkeit lässt der erst 23-jährige Pianist im zweiten Satz fühlbar werden, bevor er den dritten ganz in seinem vorwärtsdrängenden und mitreißenden Optimismus ausformuliert.



Glanzvoller Auftritt im Westflügel der Orangerie als Auftakt der Reihe „Junge Stars der Klassik“: Sae Yoon Chon.

FOTO: STEPAN

liert. Ein starker Auftakt.

Danach Brahms. Voll Weltverachtung hingeworfene Akkorde öffnen die Tür zu der ganz anderen Klang- und Gefühlswelt, wie sie in der 3. Klaviersonate (f-Moll, op. 5) des erst 20-jährigen Komponisten zum Ausdruck kommt. Das Werk ist schon formal mit seinen fünf Sätzen, seiner mehr als halbstündigen Dauer formatsparend, nicht zu reden von der Komplexität, der orchestralen Fülle zwischen an Grenzen gehenden Ausbrüchen und schwebenden, lieblichen, träumerischen, tänzerischen Passagen. Romantische Leidenschaft

und Versenkung in reiche Gefühlswelten sind Thema, die Andeutung etwa einer tänzerisch gefassten Liebesgeschichte, die sich später in wehmütige Erinnerung verliert, begleitet von düsteren Trommelschlägen im Bass. In diesem gewaltigen Werk ließ der Pianist aus Südkorea alle Dämonen los.

Zwischen dem Programm vor und nach der Pause liegen nicht nur Kunstepochen, sondern auch zwei Weltkriege. Ein ganz andere Tonsprache rückt ganz andere Befindlichkeiten in den Vordergrund, es wird greller, kristallin, kühl – so beginnt schon

der dritte Satz von Henri Dutilleuxs Klaviersonate („Choral und Variationen“): Hart herausgestanzte Töne führen das Choralthema ein, weit aufgespreizt, kühl, verzweigen sich in ein Klangbild, das impressionistische Farbigkeit mit packenden rhythmischen Verdichtungen, die an Jazz erinnern, anreichern, sich auch in nebelhafte Passagen verlieren. In allem ist Sae Yoon Chon völlig souverän, transparent und plausibel im Ausdeuten jeder Note, jeder Figur.

So auch im abschließenden Höhepunkt, der 8. Klaviersonate (B-Dur, op. 84) Sergei Prokofiews (1944), der letzten der drei sogenannten Klaviersonaten. Man mag sich daran erinnern, wie Moritz Winkelmann die 7. Klaviersonate in einer früheren Folge der „Jungen Stars der Klassik“ aufgeführt hat, wuchtiges Abbild eines Kriegsinfernos, Töne wie Gewehrfeuer, atemloses Stakkato – da ließ der Komponist streckenweise einen Alptraum zu Musik werden. Die 8. Sonate kommt ganz anders daher, ruhiger, melodioser, gelöster, und doch ließ ihr Sae Yoon Chon im ersten Satz eine gewisse Rauheit, ließ in diesen subtilen Klangfolgen Ängste, Düsternis, die Sehnsucht nach Orientierung und Halt fühlbar werden. Der zweite Satz klingt fast wie Salonmusik, einschmeichelnd, beruhigend, bevor dann ein aufbrausendes „Vivace“ zwar noch fernen Kanonendonner ahnen, aber doch wieder vorwärtsdrängende Lebenskraft fühlen lässt. Ein aufwühlendes, vielschichtiges Werk, von Sae Yoon Chon ebenso interpretiert mit Wucht und hoher Intensität.

Begeisterter Applaus für eine herausragende künstlerische Leistung – die auch ein weitgereister Gast im Publikum beklatschen konnte. Adrienne Carolan, die seit vielen Jahren zum Vorstand und zur Geschäftsführung des Klavierwettbewerb von Dublin gehört, war angereizt, um ihren Schützling zu hören und wurde eingangs von Lydia Thorn Wickert, der Organisatorin der Klavierreihe „Junge Stars der Klassik“, herzlich begrüßt. Sae Yoon Chon hatte 2018 den Wettbewerb gewonnen, und das hat ihn nun auch im Rahmen der Steinway & Sons Prize-Winner Concerts nach Kirchheimbolanden gebracht.